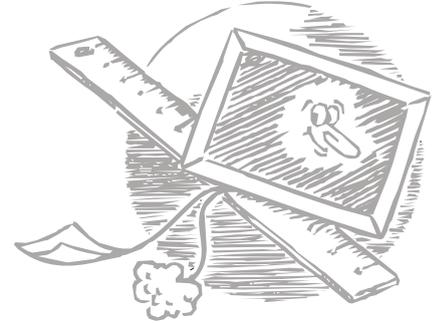




Methodik



Ausländerkinder in der Jungschar

Hilfen für ein rechtes Miteinander

1. Die Situation in unserem Staat

In unserem Land haben wir einen relativ hohen Ausländeranteil (> 10%) und dieser wächst weiter. Durch verschiedene Umstände (Kriminalitätsrate; hohe Arbeitslosigkeit und damit verbundene Vorurteile wie „Die nehmen uns die Arbeitsplätze weg!“) wachsen seit einigen Jahren auch Ausländerhass und Ablehnung wieder. In Bezug auf die Ausländerproblematik und ihre Beurteilung sind wir ein „gebrandmarktes“ Volk („3. Reich“). Eine multikulturelle Gesellschaft war in der Weltgeschichte nie möglich, sondern hat immer zu großen Problemen geführt.

Eine grobe Unterteilung der hier lebenden Ausländergruppen ist möglich, z. B.:

- Ausländer aus europäischem Kulturkreis (Griechen, Spanier, Jugoslawen etc.) und andere oder
- Ausländer aus christlich geprägten Ländern und andere.

Ausländerkinder haben oft viel Zeit (keine Vereine, wenig Freunde etc.) und könnten zur Jungschar kommen. Das ist eine große Chance!

2. Ausländer in der Bibel - was sagt Gottes Wort zum Thema?

Hierbei können vor allem die Richtlinien, die Gott seinem irdischen Volk Israel gab, Maßstäbe für unser Denken und Handeln setzen. Der Gesamttenor der Gesetze war: „Du *und* der Fremdling in deiner Mitte ...“ (Grundsatz der Gleichbehandlung). In Stichpunkten einige Anweisungen Gottes an sein Volk:

- Ausländer lieben (3Mo 19,34; 5Mo 10,19)
- Ausländer sollen auch alle Vorteile genießen (5Mo 26,11)
- Ausländer sollen gleich behandelt werden wie Einheimische (2Mo 12,49)
- Ausländer nicht unterdrücken (2Mo 22,21; 23,9; 3Mo 19,33)
- Ausländer soll auch versorgt werden (3Mo 19,10; 25,35)
- Ausländer hat seine Rechte innerhalb der Rechte des Landes (er muss sich integrieren, unterordnen; 2Mo 12,19; 3Mo 17,8; 24,16)
- Ausländer mit fremdem Gedankengut dürfen nicht im Haus Gottes dienen (Gefahr des Synkretismus, der Vermischung der Religionen; Pluralismus) Folgen: 4Mo 1,51; 11,4
- Ausländer nicht zum König machen (5Mo 17,15)

Weitere nachdenkenswerte Textstellen:

- JC war selbst als Kind ein Ausländer (in Ägypten)
- JC begibt sich oft zu den Ausländern!
- Ein Ausländer handelt anders als erwartet (Der barmherzige Samariter; Lk 10,29-37)

3. Problemsituationen, die sich ergeben (können)

Die Probleme sind sehr vielschichtig - wir müssen einfach wissen:

- Ausländerkinder sind oft sozial und geographisch „heimatlos“!
- Sie befinden sich in der Regel in einer Außenseiterrolle.
- Es besteht ein Nicht-verstehen unserer Kultur und Nicht-verstanden-werden ihrer Kultur.
- Sie legen ein anderes Verhalten an den Tag als Deutsche (z. B. oft starker Drang nach dem eigenen Vorteil = Prägung durch Eltern, da Deutschland ja das „Wunderland“ ist, wo es alles gibt - diese Chance soll genutzt werden).
- Oft Abwendung der deutschen Kinder bei zu vielen Ausländern in der Gruppe.
- Oft Abwendung der Ausländerkinder bei Nichtwohlfühlen in der Jungschar.



4. Problemkreis „muslimische Kinder“

Zwei große Gruppen:

- Neu ankommende Kinder (Asylanten, oft Kurden): können kein Deutsch; neue Kultur für sie.
- Folgegeneration von Eingewanderten: oft angepasst; aber auch Getthokinder dabei.

Familiäre Situation:

- Vater ist meist der „Patriarch“; Söhne zählen mehr als Töchter. Ständiges Spannungsfeld zwischen Familie und Umwelt. Sie führen ein gespaltenes Leben. Das ist auf Dauer eine Überforderung!
- Viele Dinge können Muslime in unserem Land nicht durchführen und müssen damit klarkommen - obgleich der Islam als eine dem Christentum überlegene Religion angesehen wird (mit dieser Feststellung wollen wir lediglich Verständnis für ihr Verhalten wecken):
 - Einhalten der Gebetszeiten
 - Nahrungsvorschriften
 - Verhalten der Deutschen gegenüber den Türken
 - Verhalten junger Mädchen und Jungen
 - ...
- Wir müssen uns unbedingt kundig machen, um sie zu verstehen! Deshalb muss der Mitarbeiter gerade was den Islam angeht Informationen einholen (Adresse s. u.).

5. Was nun - was tun? Hilfen zur Integration und zum rechten Miteinander.

- Unsere Botschaft muss klar sein und bleiben: Es gibt nur den Gott der Bibel! Nur Jesus Christus rettet! Keine faulen Kompromisse eingehen! (5Mo 31,12; Jer 31,10; Ps 96,3; Joh 14,6 u.v.a.m.)
- Der Unterschied zwischen Religion und Evangelium muss klar gemacht werden und sollte auch uns klar sein: „Religion“ ist immer der Versuch des Menschen, zu Gott zu gelangen. (lat. *religare* = zurück-verbunden) Das kann nicht gelingen. „Evangelium“ ist Gottes Angebot der Verbindung an den Menschen durch Jesus Christus
- Ausländerkinder zu erreichen ist eine enorme Missionschance für die Heimatländer dieser Menschen (oft kehren sie nach Jahren zurück)!
- Wir müssen die deutschen Kinder vorbereiten (positive Grundeinstellung erzeugen).
- Als Mitarbeiter müssen wir sehr einfühlsam sein!
- Wir müssen wissen, wie diese Kinder leben, wie es zu Hause zugeht. Oft ist der Vater der Patriarch und die Mutter muss schufden. Oft leben sie in ärmlichen Verhältnissen und das Denken, dass die Deutschen alles haben und ihnen das nun auch zusteht, da sie ja hier leben.
- Knüpfen wir Kontakte zum Elternhaus (Thema Elternarbeit), d. h. besuchen wir sie. Hier müssen wir mit „offenen Karten“ spielen, d. h. auch berichten, dass wir Geschichten aus der Bibel und von Jesus erzählen. Wir berichten bei guter Gelegenheit, dass Jesus unser Leben verändert hat. Nicht missionieren oder bekehren wollen!
- Bei Besuchen bei den Eltern: Weibliche Mitarbeiter müssen einen männlichen Mitarbeiter mitnehmen, sonst werden sie u. U. nicht beachtet.
- Wir müssen wissen: Muslime sollten wir nicht direkt in die Gemeinde einladen; evtl. nach mehreren Besuchen bei ihnen, mal zu uns nach Hause einladen!
- Wir können/sollen ihnen helfen: Sie sind oft ohne Hoffnung! Geben wir ihnen Hoffnung?
- Wir können ein Vertrauensverhältnis aufbauen (z. B. Hausaufgabenhilfe bieten).
- Andere praktische Hilfsmöglichkeiten: Nahrungsmittel, Kleidung, Hilfen in Verwaltungsangelegenheiten ...
- Unser Leben muss überzeugen (Iskander Jadeed, ein ehemaliger arabischer Moslem, sagte einmal: „Wenn alle Christen Christen wären, gäbe es heute keinen Islam mehr!“)
- Wir dürfen muslimische Kinder nicht zu irgendwelchen Dingen in der Jungschar zwingen, z. B. beten. Allerdings können wir darauf bestehen, dass sie in dieser Zeit leise sind.
- Wir sollten viel singen - sie singen gern mit und das prägt sich ein.
- Bei muslimischen Kindern sollten wir Missionsgeschichten (z. B. Biographien von Missionaren) vermeiden (Christliche Mission ist negativ belegt).
- Wir könnten z. B. Feste rund um ihre Herkunftsländer feiern.
- Wir können gut Geschichten der Bibel mit Ausländern oder Leuten im Ausland (z. B. Abraham; Naaman, barmherziger Samariter ...) erzählen damit können sie sich identifizieren.
- Bei vielen muslimischen Kindern müssen wir einige Verhaltensweisen beachten:
 - Die Bibel ist auch für sie ein heiliges Buch, also müssen wir es auch so behandeln. Das bedeutet z. B.:
 - Nichts auf die Bibel legen!
 - Die Bibel nie auf den Schoß legen oder unter der Gürtellinie halten!
 - Die Bibel nie auf die (schmutzige) Erde legen!
 - Nichts in die Bibel hineinschreiben - das wäre für sie ein „Beweis“ für ihre Verfälschung
- Nur Mut, auch wenn oft wenig/keine Frucht zu sehen ist. Jungschararbeit ist eine Saat auf Hoffnung - mit Ausländerkindern erst recht.

6. Adressen

Wer nähere Informationen gerade über die Arbeit mit muslimischen Kindern möchte, wende sich an:

Orientdienst e.V.

Postfach 4546

65035 Wiesbaden

Tel.: 0611/9406138; Fax: 0611/9406041

Ralf Kausemann, Bergisch Gladbach